

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 51

Artikel: Dr. Eisenbart über Dr. Koch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An den deutschen Herrn Professor Treischke,

der jüngst in einer Rede bedauerte, daß man des Rheines Quellen noch nicht besitze, hingegen die zuberückliche Hoffnung aussprach, daß sein sehnsüchtiger Wunsch diesfalls bald in Erfüllung gehen werde.

Motto: Dem Reinen ist alles Rhein.

Herr Doktor Treischke, dreiste Professor, Sie wollen auch die Wiege haben, wo der Rhein geboren. Ist's denn Euch nicht genug, im Elsaß, Preußen und in Schwaben, Den Rhein von Basel bis nach Wesel gratis stets zu haben? Wir schicken Euch tagtäglich aus Graubünden seine Quellen, Wie könnten wir auf bessere Weise Euch zufrieden stellen? Und falls ein Herr Professor fähig ist, was zu erwischen, Kann er nach Herzenslust von Basel bis nach Wesel fischen. Im Lande Bündten — nehm' er sich in Acht! — wird nichts gestohlen! Er könnte höchstens das verlorne Loch bei Thuzis holen. — Drum kommt lieber nicht, im Land dahinten gibt's noch Bären, Die könnten Professoren sammt der Brille leicht verzehren! Und wölklet Ihr die klaren Quellen mit Gewalt erwerben, So würden sie sich trüben und am Ende — röthlich färben. — Die Professoren sollten mit den Quellen sich befassen, Für welche ihnen jüngst der Kaiser Eins hat liegen lassen!

Ein alter Vorgänger.

Wie eine Zeitungsnote befragt, soll schon der römische Schriftsteller Terentius Varro die Bacillen entdeckt haben.

Vielleicht hat er auch die Koch'sche Lymphbe entdeckt; so können die Römer ihn ebenso verherrlichen, wie die Franzosen Pasteur.

Dr. Eisenbart über Dr. Koch.

Ob ich wohl auf Alles schimpfe,
Was da zieht im Fürstenjoch,
Hol' ich dennoch mir die Lymphbe,
Zene kontraktive Sauce
Gegen die Tuberkulose,
Aus Berlin vom Doktor Koch.
Freilich bin ich Demokrat;
Aber sei der fremde Staat
Noch so junkerhaft verzipft,

Liefert er mir doch die Lymphbe,
Welche jedes Loch der Strümpfe
Und der Lungen mitverstopft.
Bei Verdoppelung der Dosen
Macht man dann noch mancherlei
Löcherige Hühneraugen
Wieder ganz und schadenfrei,
Statt sie lächerlich mit Fetzen
Aus den meinen nachzupflegen.

Die Kunst, zu gratuliren.

Alles muß gelernt sein, und oft ist gerade dasjenige am schwersten, was am leichtesten scheint. Gratuliren und sich gratuliren lassen ist gerade eins von den Dingen, die studirt sein wollen. Hier zeigt sich's, ob man ein Menschentherapeut, ein Gedankenleser, ein Zukunftsbahner ist; denn wenn der Nefte, der zum Gratuliren kommt, schon gleich nach neun da ist, so möchte er uns gerne allein sprechen und, schon gleich nach neun da ist, so nimmt er mit einem Gläschen Malaga vorlieb.

Nie wird mehr gelogen, als am Neujahrstag; denn manchen wünscht man Glück und wenn man offenerzig sagen wollte, zu was denn eigentlich, so kämen gar sonderbare Sachen heraus. Z. B. beim hübschen Mädchen, daß es noch nicht im Joch der Ehe lenzt und alle Nacht bis elf Uhr auf die Uhr schauen muß, ob der Mann bald heimkommt. Bei einem Bankinhaber, daß er noch nicht hinter Schloß und Riegel sitzt. Bei einem Reiter, daß die Pferde oft mehr Verstand haben, als die Menschen, u. s. w.

Viel kommt auf die Zeit und andere Umstände an, am allermeisten darauf, ob man bloß mit Worten fechten oder mit Gold und Silber, schönen Pelzträgeln, hübschen Taschenuhren und anderm Erdentand auftreten will, ob es sich ums Geben oder Nehmen handelt. Darum muß man auch wissen, ob der Herr Rathe nach dem Essen gern ein Ruminantierschläschen macht oder ob er empfangslustig und gabenselig ist. Oft besucht man die Leute am besten, wenn sie nicht daheim sind. Sechszehntelgratulationen, wo doch nichts dabei herauskommt, kann man auch von Trottoir zu Trottoir mit einer malerischen Handbewegung abmachen, nur nicht vom Theaterperrück auf's Suchte hinaus, da würde man sich kompromittiren.

Leuten, denen man noch viel schuldig ist, muß man das Gratuliren nicht übel nehmen, sie schnappen nach Geduld. Der Barbierer ist meist der erste, der uns zuseht. Wer diese rhetorische Trinkgeldpetition vermeiden will, und es gibt solche genug, der läßt sich einfach vier Wochen nicht rasiren, weil er von der leibhaftigen Influenza her noch einen empfindlichen Hals hat. Der Barbierer merkt so was nicht.

Glückwünschen oder gratuliren sollte man eigentlich nicht den Glücklichen, sondern denen, die mühselig und beladen sind, die im Pech sitzen und vor lauter Gebrechen nicht mehr schnaufen können. Weil es nun deren nicht

wenige gibt, namentlich Tanten, die einestheils der Bresten genug haben, zugleich aber auch über Risten und Kasten und gelbe Enveloppen regieren, alldarin werthvolle Papierlein aufbewahrt werden, so muß man hier recht kunstreich ansetzen. Klagt der Onkel über die Hühneraugen, so gratulirt man ihm, und jammert die Tante, daß sie keine Zähne mehr habe, so gratulirt man ebenfalls. Man muß nur wissen, wie. Man erklärt, daß Leute mit Hühneraugen gute Wetterpropheten, also gute Gesellschafter, also allgemein beliebte Leute seien. Man erzählt von Stanley; von den Elephantenjagden, von dem billigen Elfenbein, von einem neuen Gebiß. Es müßte einer ein rechter Geizhals sein, wenn er sich nicht das schönste Mittagessen zusammengratuliren könnte.

Nach dem Mittagessen und zum Schluß dieser weltlichen Predigt noch etwas Süßes! Wenn einer ein hübsches Mädchen weiß, Weinbebe, Bierbesessene oder Mokkafreudigerin, und ist das ganze liebe lange Jahr nicht zu seiner Herzenswünsche Erfüllung gelangt, so nimmt er gegenwärtige Nummer des trübsalstreichenden nebelspaltenden Blättchens in die linke Hand, nähert sich der Stillselbigen, umfaßt sie mit der Rechten und gratulirt ihr, unter dem Vorwand, ihr etwas Lustiges zum Lesen zu zeigen, einen Saftigen auf die Wange, und das wird dießmal weder vom Civilgericht, noch von den Geschwornen strafbar gefunden, statumal anno 1891 das Neujahr auf den 1. Januar fällt. *)
Grazioso.

*) Anmerkung des Setzers: Wer bei dieser Gelegenheit, statt einen Saftigen zu geben, eine Saftige bekommt, ist gebeten, seine Photographie einzuzuliefern.

Der Weltumsegler.

Scene: Insel im Stillen Ocean.

Who speaks english here?

(Silentium.)

C'è uno chi parla italiano?

(Silentium.)

N'y a-t-il pas quelqu'un qui parle français?

(Silentium.)

Spricht Keiner deutsch?

Einer für Alle: „Tappich Dos, hettich dees net gloi saga finna? Doitsch fa i net, aber werthebergisch.“

Telegramm.

Tit. Redaktion „Nebelspalter“! Alles bei Seite schmeißen. Artikel aufnehmen. In Gotha Mädchen gestraut, weiß Philister Ruß gegeben. Verbrechen an der Menschheit. Lokomotive heizen. Extrazug von Schweizerjunggeleiten nach Sachsen, wo auf zierlichen Hazen schöne Mädchen wachsen. Sachsen sind dummer als Gothaer Wurstzöpfe. Undankbar die Germanen, stolz auf die Ahnen; für die Freuden der Gegenwart, wie Buchenholz so hart. Sachsenmädchenfuß allerliebstes Genuß. Sollten bei uns wohnen, besser als Koch's Injektionen. Wä'r im teuflichen Spittel, vielleicht ein Verödnungsmittel. So ein Thüringermädchenichmaß wä'r für's Nationalmuseum Ersatz. Wollen der Schönen wegen Geld zusammenlegen, wollen bei Ritznacht eine Villa kaufen und sie Wallhalla taufen.

Il baccio!

Titelvorschläge für Weinwirthe.

Name ist Schall, nicht überall.
Eine Etiquette, eine hübsche nette,
Gibt dem Wein den wahren Schein.

Rachenpuzer	Saint Gorge.
Schwefelbrühe	Vieux Sulfurien.
Sirnstößel	Cervelleux, fine fleur.
Kräger	Chatouilleur.
Essig	Finaigre.
Estrich	Doreailod.
Dienstenwein	St-Jean domestique.
Zwirn	St-Séverin.
Kunstwein	Pharmacien.
Surampis	Acetino piccolo.
Schatt'fittler	Vallombroso.
Rißliwein	Truccolese.
Getaufter	Jean-Baptiste.

Regierungsrat: „Glauben Sie nicht, daß ich ein Diplomat ersten Ranges werden werde?“

Arzt: „Ich weiß wirklich nicht — ich behandle nur äußere Krankheiten.“

Die nächste Nr. des „Nebelspalter“ erscheint am 29. Dezember.